



Sanft landen mit REACH

Ein Ratgeber für Firmen, die Chemikalien verwenden

Sanft landen mit REACH

Ein Ratgeber für Firmen, die Chemikalien verwenden

Rachel Massey
Global Development and Environment Institute, Tufts University

■	Wo liegt das Problem bei Chemikalien?	4
■	Warum sollte ich mich mit REACH beschäftigen?	5
■	REACH – kurz und knapp	6
■	REACH Begriffe	7
■	REACH – Was bedeutet das für mich?	8
■	Befürchtungen bezüglich REACH	10
	1. Droht eine Preissteigerung für Chemikalien?	10
	2. Werde ich weiterhin die Chemikalien bekommen, die ich brauche?	11
	3. Werden durch REACH Chemikalien verspätet auf den Markt kommen?	12
■	Wie macht man das Beste aus REACH: Welche Vorteile bringt es für das Geschäft?	14
	1. Zugang zu Informationen	14
	2. Geringeres Haftungsrisiko	16
	3. Kostensenkung für Arbeitsschutz und Schadensersatz	17
	4. Bessere Vertrauensbasis, guter Ruf	18
	5. Wettbewerbsvorteile	19
■	Was halten andere Firmen von Reach?	20
■	Zusammenfassung	21
■	Literaturhinweise	22

Das Internationale Chemikalien Sekretariat (Chemsec) ist eine gemeinnützige Organisation, die für eine giftfreie Umwelt arbeitet. Das Sekretariat ist ein Zusammenschluss von vier schwedischen Umweltorganisationen: SSNC, WWF, FoE und Fältbiologerna.

Göteborg, März 2005



Die Europäische Union bereitet eine bedeutende Veränderung der Chemikalienverordnung vor. Der Name des neuen Gesetzes lautet REACH: Registration, Evaluation, Authorization of Chemicals (engl. Registrierung, Bewertung und Zulassung von Chemikalien). REACH soll sicherstellen, dass Chemikalien für die Gesundheit und die Umwelt nicht schädlich sind. Zugleich soll REACH die wirtschaftliche Effizienz steigern. Ziel ist es, eine Win-Win-Situation zu schaffen, die sowohl der Gesundheit und der Umwelt als auch der Wirtschaft Vorteile bringt.

Dieser Ratgeber wurde für Firmen erstellt, die Chemikalien kaufen oder verwenden. Sie wendet sich somit nicht nur an die meisten Hersteller und Chemiker, sondern auch an das Baugewerbe, den Handel u.a.

Die Debatte um REACH wird hitzig geführt. Einige Betroffene sind der Meinung, die Verordnung gehe zu weit, während andere sagen, sie gehe nicht weit genug. Im Laufe der Auseinandersetzung wurden die Einwände der Anwender von Chemikalien häufig zitiert, doch bisher haben diese meistens keine aktive Rolle gespielt. Stattdessen wurden sie durch andere vertreten. Das hatte zur Folge, dass die Interessen der Anwender zum Teil nicht in dem Maße oder auf die Weise repräsentiert worden sind, wie es der Realität entsprach.

Die Auseinandersetzung um REACH geht jetzt in die letzte Runde. Wird der Gesetzesentwurf Ihrem Unternehmen schließlich helfen oder schaden? Jetzt ist es an der Zeit, sich zu informieren und sich einzumischen. Diese Broschüre gibt Ihnen die Informationen, die Sie brauchen, um Ihrer Stimme in dieser Diskussion Gehör zu verleihen – und sie zeigt Ihnen, wo Ihre Meinung gefragt ist. Hier finden Sie Informationen darüber, wie Sie von REACH profitieren können und darüber, welche Einwände Unternehmen bereits gegen die Gesetzesvorlagen eingebracht haben. Darüber hinaus erfahren Sie, wie Sie auf diese wichtige politische Diskussion Einfluss nehmen können.

■ Wo liegt das Problem bei Chemikalien?

Es ist vielleicht kaum zu glauben, aber die Mehrheit der Chemikalien, die sich heute auf dem europäischen Markt befinden, sind nicht auf ihre Sicherheit geprüft. Das liegt nicht daran, dass wir nicht wüssten, wie das funktioniert. Der Grund dafür ist, dass Chemieproduzenten sie nicht testen müssen. Und das wiederum liegt an einer Gesetzeslücke in der Regulierung zur Sicherheit von Chemikalien, die vor einem Vierteljahrhundert entstanden ist.

Die EU hat 1979 ein Gesetz verabschiedet, das das strenge Prüfen von allen Chemikalien vorsieht, die zum ersten Mal auf den europäischen Markt gelangen. Jedoch sah das Gesetz eine Ausnahme für diejenigen Chemikalien vor, die bis zum September 1981 bereits auf dem Markt waren. Alle Chemikalien, die zu diesem Zeitpunkt registriert worden sind, waren seither von Sicherheitstests ausgenommen. Von diesen sogenannten „Altstoffen“ sind schätzungsweise 70 000 auf dem Markt. Mehr als 90 Vol.-% aller Stoffe, die sich auf dem Markt befinden, gehören zu den Altstoffen.

Mit REACH wird nicht mehr zwischen „neuen“ und „alten“ Chemikalien unterschieden. Chemieproduzenten und Importeure werden alle Chemikalien, die in großen Mengen verkauft werden, mit Sicherheitsinformationen auszeichnen müssen. Die ausstehenden Altstoffe werden endlich getestet, und die Unternehmen, die sie verwenden, werden über die Ergebnisse informiert. So können sie

fundierte Entscheidungen über die richtige Verwendung der Chemikalien treffen.

Abgesehen davon, dass eine Gesetzeslücke geschlossen wird, sorgt REACH für die Vereinfachung der Chemikalienverordnung. Im Moment gehören zu dieser ungefähr 40 verschiedene Richtlinien für Chemikalien. Mit REACH werden diese einzelnen Richtlinien zu einem logischen, effizienten System zusammengefügt und vereinheitlicht. Schließlich, und dies ist vielleicht der wichtigste Aspekt, wird REACH von den Chemieproduzenten fordern, dass sie ihre Informationen über die Produkte ihren Kunden, den Anwendern, zur Verfügung stellen.

REACH ist ein wichtiges Gesetz, aber es ist noch nicht perfekt. Zum Beispiel erfordert REACH relativ wenig Prüfung von Chemikalien, von denen weniger als 10 Tonnen pro Jahr hergestellt werden. Wie kürzlich veröffentlicht wurde, liefert REACH weniger Informationen über Chemikalien dieses Produktionsvolumens als es zur Zeit für neue Chemikalien erforderlich ist. REACH könnte verlangen, dass Chemikalien auf diesem Niveau viel intensiver getestet werden, ohne dass die Kosten für die Umsetzung von REACH insgesamt signifikant steigen würden. Sie haben jetzt die Gelegenheit, zu diesem und anderen Themen Ihre Meinung für eine stärkere Formulierung des Gesetzes kundzutun.

Die Auswirkungen von REACH werden einem Bericht der Industrie zufolge begrenzt sein ¹

In ihrer umfassenden Untersuchung der Auswirkungen von REACH stellte die Europäische Kommission im Oktober 2003 fest, dass REACH die Unternehmen im Verlauf von elf Jahren insgesamt circa 2,3 Milliarden Euro kosten wird.² Makroökonomische Auswirkungen auf das Brutto-sozialprodukt werden in „sehr begrenztem Rahmen“ erwartet. REACH soll aller Voraussicht nach wirtschaftliche Vorteile erbringen, zu denen die Stärkung von Innovation, Wettbewerb und Arbeitssicherheit ebenso zählen wie erhebliche Einsparungen bei den krankheitsbedingten Kosten.

Kürzlich hat die Kommission gemeinsam mit den Industrieverbänden der CEFIC und UNICE bei der Unternehmensberatung KPMG eine weitere Studie in Auftrag gegeben, die sich mit den zusätzlichen Wirkungen beschäftigt. Zwei Umweltorganisationen, das European Environmental Bureau und der WWF wurden zu Beginn als beratende Institutionen hinzugezogen. Im Juli 2004 zogen sie ihre Unterstützung für die Studie von KPMG zurück. Als Begründung gaben sie an, eine methodologische

Unausgewogenheit führe zur Überbetonung negativer Fallbeispiele aus der Wirtschaft.

Trotz dieser Unausgewogenheit ergibt die Studie eindeutig, dass die Auswirkungen von REACH auf die Wirtschaft gering sein werden. Zu den wichtigsten Ergebnissen der KPMG Untersuchung gehören unter anderem:

- Die Regelung, auch Chemikalien in geringen Mengen registrieren zu müssen, wird nicht dazu führen, dass diese vom Markt genommen werden.
- REACH wird nur begrenzte Auswirkungen auf die Profitabilität der Unternehmen von nachgeschalteten Anwendern haben.
- Im Allgemeinen werden Firmen nicht damit rechnen müssen, aufgrund von REACH Marktanteile einzubüßen.
- Es wird nicht damit gerechnet, dass Unternehmen sich aus EU-Ländern zurückziehen, um die Vereinbarungen von REACH zu umgehen.

Warum sollte ich mich mit REACH beschäftigen? ■

REACH richtet sich hauptsächlich an Hersteller und Importeure von Chemikalien. Warum also sollten Sie als Anwender sich mit dieser Gesetzesgebung auseinandersetzen? Es gibt zwei wesentliche Gründe, warum Sie sich jetzt über REACH informieren sollten, während der Prozess der Gesetzesgebung noch läuft:

■ REACH wird Anwendern von Chemikalien Vorteile bieten. Mit REACH haben Sie die Möglichkeit, sich besser gegen Haftungsklagen zu schützen und damit geringere Kosten für den Arbeitsschutz und Schadensersatz aufbringen zu müssen. Darüber hinaus bietet REACH einen Wettbewerbsvorsprung auf internationaler Ebene. Mit REACH haben Sie Zugang zu den Informationen, die Sie brauchen, um die Chemikalien, die sie verwenden, gut auszuwählen.

■ Im Moment werden auf EU-Ebene wichtige Entscheidungen getroffen. Anwender werden davon profitieren, REACH zu unterstützen. Da zur Zeit die Gesetzesvorlagen entworfen werden, zeigen sich noch Lücken, die ihre Effektivität schmälern könnten. Jetzt bietet sich die Möglichkeit, gegen diese Gesetzeslücken vorzugehen und sicherzustellen, dass die Endfassung des Gesetzes Ihre Interessen berücksichtigt.

Dieser Ratgeber stellt Ihnen die Informationen zur Verfügung, die Sie brauchen, um in dieser entscheidenden Phase in die Diskussion einzugreifen.



REACH – kurz und knapp

[Registrierung, Bewertung, Zulassung von Chemikalien]

REACH wird die Erhebung der Informationen, Analyse und Regulierung von industriellen Chemikalien steuern.

REACH besteht aus drei Hauptelementen: Registrierung, Bewertung und Zulassung.

- **In der Registrierungsphase** müssen Hersteller und Importeure von Chemikalien Informationen über jede einzelne Chemikalie sammeln, die in einer Größenordnung von mindestens 1 Tonne pro Jahr hergestellt wird. Die Registrierung bereits existierender Chemikalien wird sich im Laufe von elf Jahren vollziehen. Die Chemikalien mit den größten Produktionsvolumina werden dabei als erstes aufgenommen. Neue Chemikalien werden jeweils dann registriert, wenn sie auf den Markt kommen. Nach elf Jahren werden somit alle Chemikalien abgedeckt sein und das System danach nur noch auf neue Chemikalien angewendet. Die Registrierung erfolgt durch eine neue, zentrale Agentur.
- **In der Bewertungsphase** werden die Mitgliedsstaaten die Informationen auswerten, die in der Registrierungsphase über die ausgewählten Chemikalien erhoben wurden und weitere Informationen anfordern, sollten die vorhandenen Daten unvollständig sein.
- **Chemikalien, die als besonders besorgniserregend gelten**, werden einer Zulassung bedürfen. Das bedeutet, dass sie nur mit einer besonderen Genehmigung verwendet werden dürfen. Diese Regelung betrifft Chemikalien, die Krebs, Erbkrankheiten oder Geburtsfehler verursachen ebenso wie Stoffe, die u.a. nicht abbaubar (persistent) sind bzw. sich im Körper anreichern.³

Als Sicherheitsnetz für den Fall, dass eine Chemikalie nicht ausreichend durch diese Maßnahmen kontrolliert werden kann, sorgt REACH für eine Einschränkung derjenigen Stoffe, die inakzeptable Risiken für die Gesundheit oder die Umwelt darstellen. Diese Einschränkungen umfassen beispielsweise Risikomanagementmaßnahmen sowie teilweise oder völlige Verbote.

Die Prüfungs- und Registrierungsanforderungen von REACH richten sich nach dem Volumen: Produzenten von großen Mengen an Chemikalien müssen mehr Prüfungen vornehmen als diejenigen von geringeren Mengen. Ebenso müssen sie ihre Produkte früher registrieren lassen. Die Produzenten, die die geringsten Mengen an Chemikalien herstellen, haben nach Inkrafttreten von REACH elf Jahre Zeit, um ihre Güter registrieren zu lassen. Ebenso haben Hersteller geringerer Mengen die Möglichkeit, die Daten der großen Produzenten einzusehen, um sich die eigenen Prüf- und Registrierungsverfahren erleichtern zu können.

KURZ UND BÜNDIG

Zeitraum für die Registrierung

Produzenten geringer Mengen haben elf Jahre Zeit, ihre Registrierung abzuschließen, nachdem REACH in Kraft getreten ist. Tritt REACH 2006 in Kraft, würden Altstoffe im unteren Tonnageband, die seit 1981 auf dem Markt sind, erst 2017 auf ihre Sicherheit geprüft werden – nachdem sie bereits 36 Jahre ohne Sicherheitsprüfung im Handel waren.

KURZ UND BÜNDIG

Was regelt REACH?

REACH regelt:

- Herstellung, Import, Marketing und Verwendung von Chemikalien.

Ausnahmen unter REACH:⁴

Einige Stoffe werden nicht durch REACH kontrolliert. Dazu gehören:

- Pharmazeutische Produkte, Pestizide und radioaktive Materialien (diese werden durch andere Gesetze geregelt),
- Stoffe, die Europa nur auf dem Transitweg durchqueren,
- Nicht-isolierte Zwischenprodukte (Materialien, die nur im Laufe eines Herstellungsverfahrens für eine andere Chemikalie entstehen und den Herstellungsort nie verlassen),
- Stoffe, die als Nebenprodukt oder als Produkt nicht beabsichtigter chemischer Reaktionen entstehen, wie zum Beispiel bei der Veränderung bestimmter Chemikalien als Reaktion auf Sonnenlicht,
- Eine Auswahl von Stoffen natürlichen Ursprungs, wie zum Beispiel Fettsäuren, natürliche Gase, Rohöl und Kohle. Mineralien, Erze oder Stoffe, die in der Natur auftreten, sind von REACH ausgenommen, solange sie nicht im Produktionsprozess verändert werden und nicht gefährlich sind.

REACH Begriffe ⁵

Um die Diskussion um REACH verfolgen zu können, ist es nötig, einige Fachbegriffe zu kennen, die aus der Gesetzgebung stammen. Hier folgt eine kurze Übersicht über die wichtigsten Begriffe, die in dieser Broschüre verwendet werden.

ERZEUGNIS: Fachbegriff für jedes Objekt, das wir im Allgemeinen mit dem Begriff „Produkt“ bezeichnen würden. Alles, was ein bestimmtes Aussehen, Form, Oberfläche oder Design während des Verlaufs der Produktion bekommt, damit es für einen bestimmten Zweck genutzt werden kann. Computer, Bücher, Spielzeug und Autos sind Erzeugnisse. Wir verwenden den Begriff „Erzeugnis“, um diese Dinge von chemischen Stoffen und Zubereitungen zu unterscheiden.



ZUBEREITUNG: ein Gemisch oder eine Lösung, die aus zwei oder mehreren Stoffe besteht. Farbe ist zum Beispiel eine Zubereitung.



Alles, was wir in der Umgangssprache „Chemikalie“ nennen, wird in der Fachsprache von REACH entweder als „Stoff“ oder als „Zubereitung“ bezeichnet.

STOFF: eine einzelne Chemikalie (ein Element und seine Verbindungen, sowohl natürlich oder künstlich hergestellt). Zum Beispiel ist Kohle ein Stoff, weil es zu den Elementen gehört. Kalium Karbonat ist ein Stoff, weil es eine einfache Verbindung ist.



Jedes Objekt, das von der Industrie hergestellt wird und weder ein Stoff noch eine Zubereitung ist, nennt man ein „Erzeugnis“.

NACHGESCHALTETE ANWENDER: eine Firma, die Chemikalien kauft und in ihrer Produktion weiter verwendet. Zum Beispiel sind die meisten Hersteller und Formulierer nachgeschaltete Anwender. Unternehmen, die diese Stoffe oder Zubereitungen im Laufe ihres Geschäftes benutzen, Frisöre etwa, können auch nachgeschaltete Anwender genannt werden.

In diesem Bericht unterscheiden wir **nachgeschaltete Anwender** und Anwender von Erzeugnissen. Anwender von Erzeugnissen sind Firmen, die Erzeugnisse benutzen oder verkaufen. Hierzu gehören zum Beispiel Kleidung, Möbel und andere Erzeugnisse, die Chemikalien enthalten. Folglich sind diejenigen, die sie verwenden oder verkaufen Anwender von Erzeugnissen.

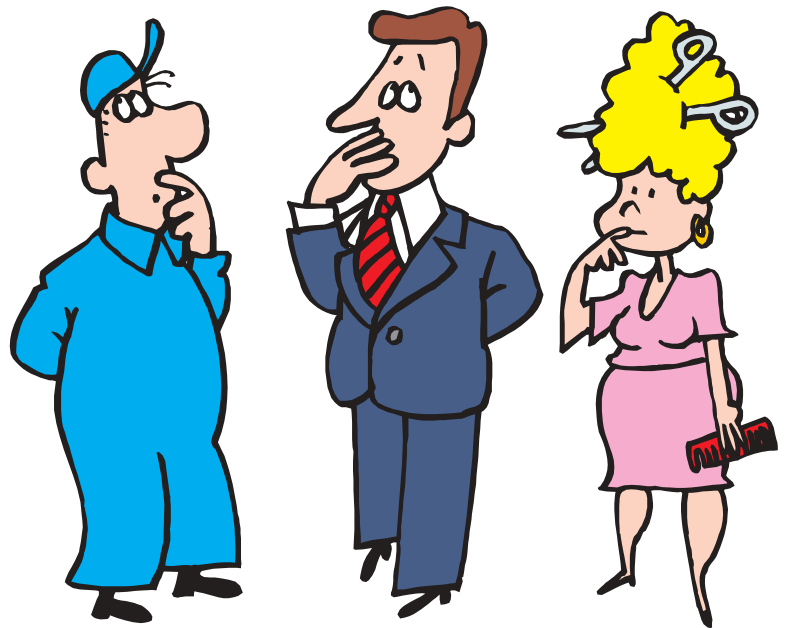
Unternehmen, die Chemikalien verwenden sind entweder nachgeschaltete Anwender oder Anwender von Erzeugnissen. Diese Unterscheidung ist wichtig, weil nachgeschaltete Anwender bei REACH weiter gehende Rechte haben als die Anwender von Erzeugnissen.

REACH – Was bedeutet das für mich?⁶

REACH kontrolliert in der Regel Hersteller und Importeure von Chemikalien, aber auch die Anwender tragen Verantwortung. Mit REACH müssen Anwender bestimmte Informationen in beide Richtungen der Herstellungskette weitergeben. Das bedeutet allerdings nicht, dass Sie für Sie wichtige Betriebsgeheimnisse preisgeben müssen: REACH umfasst auch Bestimmungen, die Ihre Betriebsgeheimnisse schützen.

Wenn Hersteller und Importeure eine Chemikalie anmelden, müssen sie alle Arten der Verwertung angeben, von denen sie Kenntnis haben. Wird zum Beispiel die Chemikalie X dafür verwendet, Autos zu reinigen, Möbel herzustellen und Babyspielzeug zu fabrizieren, müssen sowohl Hersteller als auch Importeure dafür sorgen, dass sie alle diese Verwendungsarten registrieren lassen und Sicherheitsmaßnahmen für jede dieser Verwendungsarten definieren. Wenn Sie feststellen, dass Ihre Verwendungsart einer Chemikalie nicht in der Dokumentation verzeichnet ist, die sie von Ihrem Lieferanten erhalten, haben Sie als Anwender zwei Möglichkeiten:

1. Sie informieren Ihren Lieferanten über diese Verwendungsart, damit er eine Risikoeinschätzung vornehmen und daraufhin Sicherheitsmaßnahmen definieren kann. Diese Information wird in ein Dokument einfließen, den so genannten Sicherheitsbericht für Chemikalien (Chemical Safety Report, CSR), zu dem die



Mitgliedsstaaten bzw. ihre zuständigen Behörden Zugang haben. (Siehe Kasten „Instrumente für die Sicherheit von Chemikalien“.)

2. Wenn Sie nicht möchten, dass Ihr Lieferant erfährt, in welcher Weise Sie die Chemikalie verwenden, können Sie stattdessen Ihren eigenen Sicherheitsbericht entwickeln. Es sei darauf hingewiesen, dass REACH nicht von Ihnen verlangt, Ihre Lieferanten darüber zu informieren, wie genau Sie die Chemikalie verwenden. Bisher sind die endgültigen Bestimmungen noch nicht ausgearbeitet worden, aber Sie werden keine Informationen offen legen müssen, die sich auf geschützte Produktionsmethoden beziehen.

Mythen und Fakten über REACH:

Vertraulichkeit

Falsch: REACH wird Anwender dazu zwingen, vertrauliche Informationen offen zu legen.

Richtig: Damit Ihre Verwendungsart einer Chemikalie in der Registrierung aufgenommen wird, müssen Sie entweder Ihrem Lieferanten mitteilen, wie Sie die Chemikalie verwenden oder selbst einen Sicherheitsbericht erstellen. – Das bedeutet nicht, dass Sie geschützte Informationen über Verfahrensprozesse oder Formulierungen veröffentlichen müssen. Sie müssen nur dafür sorgen, dass ausreichend Informationen über die Verwendung der Chemikalie vorliegen, um sie in die Diskussion über angemessene Sicherheitsmaßnahmen einfließen zu lassen.

Instrumente für die Sicherheit von Chemikalien:

Sicherheitsberichte für Chemikalien (Chemical Safety Reports, CSR) und Sicherheits-Datenblätter (Safety Data Sheets, SDS)

■ Sicherheitsberichte für Chemikalien

Hersteller und Importeure müssen für alle registrierungspflichtigen Chemikalien eine Sicherheitsüberprüfung vornehmen (Chemical Safety Assessment, CSA), sobald sie mehr als 10t im Jahr herstellen oder importieren. Das CSA beinhaltet eine Bewertung der Gefahren für die Umwelt und die menschliche Gesundheit. Es kontrolliert außerdem, ob die Chemikalie persistiert, sich anreichert oder giftig ist (PBT) bzw. ob sie sehr persistent und sehr bioakkumulativ ist, sich also in hohem Maße anreichert (vPvB). Wird der Stoff als zu gefährlich befunden, oder treffen auf ihn die PBT/vPvB-Kriterien zu, müssen Hersteller oder Importeure eine Prüfung durchführen, die die Belastung und Risiken bewertet. Die Ergebnisse der CSA werden im Sicherheitsbericht für Chemikalien (CSR) dokumentiert, der zusammen mit der Registrierung an die Behörde weitergeleitet wird.

■ Sicherheitsdatenblätter ⁷

Wird eine Chemikalie als gefährlich nach RL 67/548/EWG und 1999/45/EG eingestuft, muss das Unternehmen, das sie auf den Markt bringt, Anwendern ein Sicherheitsdatenblatt (SDS) bereitstellen. Die Informationen im SDS müssen mit jenen im Sicherheitsbericht für Chemikalien (CSR) für diesen Stoff übereinstimmen. Das SDS muss die wesentlichen Informationen über die Chemikalie beinhalten – dazu gehören auch der Grad der Giftigkeit und die Umweltwirkungen. Darüber hinaus muss es angeben, ob die Chemikalie genehmigt werden muss oder nur eingeschränkt gehandelt werden darf.

Anwender haben die Pflicht, bestimmte Informationen an ihre Lieferanten weiterzugeben. Insbesondere gilt dies, wenn der Anwender mögliche neue Gefahren erkennt oder feststellt, dass Gefahrenhinweise und –informationen in einem SDS nicht ausreichen. Anwender müssen die Informationen des SDS auch ihren Mitarbeitern zugänglich machen, die mit den Stoffen arbeiten oder ihnen ausgesetzt sind.

■ Verbesserungen möglich machen: Anwender von Erzeugnissen müssen auch informiert werden!

So, wie die REACH Gesetzesvorlage zur Zeit ausgearbeitet wird, bekommen nur nachgeschaltete Anwender Einblick in die SDS einer Chemikalie. Anwender von Erzeugnissen wie Einzelhändler von Textilien oder Möbeln haben nicht das Recht, diese Informationen zu erhalten. Dies ist ein Schwachpunkt im Gesetzesentwurf, und Anwender von Erzeugnissen sollten ihre Einwände dagegen vorbringen, wenn sie an diesen Informationen interessiert sind.

■ Was sagt REACH über Chemikalien in Produkten? ⁸

Sind Sie Hersteller oder Einzelhändler, so stellen Sie wahrscheinlich Produkte her, die Chemikalien enthalten, oder verkaufen beziehungsweise nutzen sie. In der Terminologie von REACH heißt das, dass Sie „Erzeugnisse“ verkaufen, z.B. Fahrräder, Computer, Spielzeug, Schuhe, Matratzen oder Autos.

REACH verlangt nicht, dass Erzeugnisse registriert werden. Da alle Chemikalien unter REACH fallen, werden automatisch alle Chemikalien, die in Erzeugnissen enthalten sind, getestet und registriert. Das Unternehmen, das die Chemikalien zur Herstellung des Artikels verwendet, muss sie so verwenden, wie es in der Registrierung angegeben ist.

Was ist mit den Erzeugnissen, die nicht in Europa hergestellt werden? Importierte Erzeugnisse könnten Stoffe enthalten, die von REACH nicht erfasst werden. Falls ein Stoff, der aus einem Erzeugnis austreten soll oder könnte, nicht schon registriert worden ist, muss unter bestimmten Bedingungen die Agentur informiert werden. Sie wird dann möglicherweise eine nachträgliche Registrierung einfordern.

■ Verbesserungen möglich machen: Keine Gesetzeslücken für importierte Erzeugnisse!

So wie REACH zur Zeit formuliert wird, werden chemische Stoffe durch den „Erzeugnistyp“ bestimmt. Das bedeutet, dass Importeure die vorgesehenen Regelungen umgehen können, indem sie ihre Ware in kleineren Einheiten von Erzeugnistypen – zum Beispiel blaue Stühle, rote Stühle, grüne Stühle mit Rollen etc. – deklarieren. ⁹ Dieses Vorgehen öffnet möglicherweise eine Gesetzeslücke für außereuropäische Hersteller, die in ihren Waren große Mengen unregistrierter Stoffe in die EU exportieren. Um diese Gesetzeslücke zu schließen, sollte der Gesetzgeber den Einsatz von Chemikalien pro Importeur überprüfen und nicht pro Erzeugnistyp.

■ Befürchtungen bezüglich REACH

Einige Unternehmen machen sich Sorgen darüber, was die Einführung von REACH für ihr Geschäft bedeutet. In diesem Abschnitt geht es um einige häufige Befürchtungen und Fragen.

1. Droht eine Preissteigerung für Chemikalien?

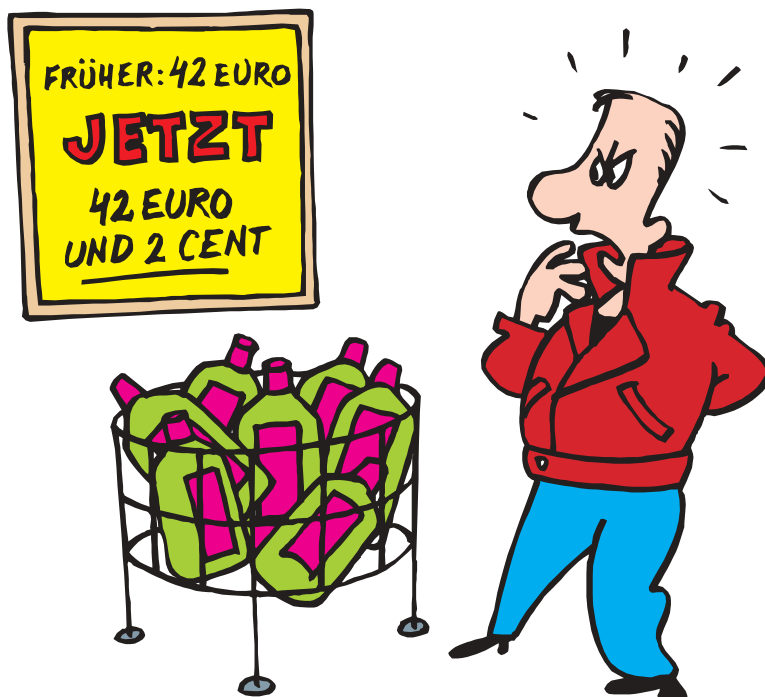
Einige argumentieren, dass REACH sehr teuer sein wird. Sie sagen, dass die Kosten von REACH die ganze Industrie verändern, die Preise in die Höhe treiben und damit den nachgeschalteten Anwendern schaden werden.

Tatsächlich werden jedoch die Kostensteigerungen für die Chemikalienherstellung, die aus den neuen Prüf- und Registrierungsanforderungen entspringen, winzig sein. Die jährlichen Gesamtkosten von REACH für die chemische Industrie werden

sich voraussichtlich auf circa ein fünfundzwanzigstel Prozent des Jahresumsatzes belaufen (siehe auch „Die Kosten in Zukunft“).

Was heißt das für die Anwender? Fachleute bei der Generaldirektion Unternehmen der Europäischen Kommission haben ein Modell entwickelt, um die Kosten zu berechnen, die durch REACH entstehen.¹⁰ Nach ihren Ergebnissen erhöhen sich die Kosten der Chemikalien wahrscheinlich um ein fünfzigstel bis höchstens um ein zehntel Prozent.

Auch wenn man von den höheren Kosten ausgeht, ist der Aufwand für die Veränderungen eindeutig sehr gering. Bedenken Sie auch, dass das Model der Generaldirektion für Unternehmen eine Analyse für einen kurzen Zeitraum darstellt. Das bedeutet, dass die Vorhersage nicht berücksichtigt, wie die Unternehmen sich mit der Zeit an die neuen Regelungen anpassen, zum Beispiel Kosten sparende Maßnahmen ergreifen oder Ersatzprodukte entwickeln, die sich ebenfalls günstig auf den Erlös auswirken.



„Die direkten Kosten von REACH für ausgewählte Materialien [die untersucht worden] werden nur geringen Einfluss auf die Gewinne der nachgeschalteten Anwender haben“

Ergebnisse der KPMG Fallstudie 2005, die von CEFIC und UNICE in Auftrag gegeben wurde (siehe S. 4).

„Chemikalienhersteller und Formulierer ziehen es grundsätzlich vor, Stoffe zu registrieren anstatt sie zu substituieren“

Ergebnisse der KPMG Fallstudie 2005, die von CEFIC und UNICE in Auftrag gegeben wurde (siehe S. 4).

Die Kosten in Zukunft

■ Kann sich die chemische Industrie REACH leisten?

Schätzungen der Europäischen Kommission zufolge werden die Gesamtkosten für die chemische Industrie, die durch die REACH Regulierungen entstehen, umgerechnet auf elf Jahre ungefähr 200 Millionen Euro jährlich betragen. Wie hoch sind die Kosten, verglichen mit dem Gesamtumsatz der Industrie?

Das Verkaufsvolumen der chemischen Industrie belief sich für die EU-25 im Jahre 2003 auf jährlich 556 Milliarden Euro. Daher würden sich die Kosten für die Umsetzung von REACH auf ungefähr 0,04 %, also ein fünfundzwanzigstel Prozent des jährlichen Umsatzes belaufen.

In Relation dazu sind die jährlichen Ausgaben der chemischen Industrie für Energie um ein Vielfaches größer, sie betragen zwischen 1996 und 2000 ungefähr 3 % des gesamten Verkaufsumsatzes.¹²

In Anbetracht dieser Fakten ist es schwer zu verstehen, warum die chemische Industrie so über die Kosten besorgt ist, die die Umsetzung von REACH mit sich bringt. Möglicherweise haben Chemieunternehmen, die über die Kosten der Umsetzung klagen, in Wahrheit andere Gründe – z.B. die Angst vor Haftung für Schäden, die in der Vergangenheit entstanden sind, falls nun eine Chemikalie als gefährlich eingestuft wird.

■ Können sich die Anwender REACH leisten?

Den Fachleuten der Generaldirektion für Unternehmen zufolge könnten die Preise für Chemikalien um 0,02 % (ein fünfzigstel Prozent) durch REACH ansteigen. In einer Kalkulation für unwahrscheinliche, höhere Kosten, könnten die Preise um 0,1 % steigen (ein zehntel Prozent).¹³

Die wichtigen Produktionsmittel, die in der Industrie eingesetzt werden, verändern sich immer. Zum Beispiel variiert der Durchschnittspreis von hergestellten Produktionsmitteln regelmäßig in dieser Größenordnung. Der Rohölpreis schwankt wöchentlich um einige zehntel Prozent. Einige dieser Preisschwankungen sind nur vorübergehend, andere halten länger vor. Erfolgreiche Unternehmen sind es gewöhnt, sich diesen Schwankungen anzupassen.¹⁴

Was bedeutet die Preisschwankung eines Produktionsmittels für ein Unternehmen? Nehmen wir an, zwölf Prozent Ihrer gesamten Produktionskosten sind die Kosten für Chemikalien. In diesem Fall würde eine Preissteigerung eines zehntels Prozent für die Kosten an Chemikalien eine Steigerung von nur 0,012 % bedeuten oder sich knapp über ein hundertstel Prozent Ihrer gesamten Herstellungskosten belaufen.

Können Sie sich solch eine Kostensteigerung leisten? Denken Sie darüber nach und entscheiden Sie selbst!

2. Werde ich weiterhin die Chemikalien bekommen, die ich brauche?

Einige Unternehmen befürchten, dass eine große Anzahl Chemikalien vom Markt genommen werden, um die Kosten für Tests und die Registrierung zu sparen. Die Aussicht dieses Abzugs oder der „negativen Auswahl“ wird als Bedrohung für die Überlebensfähigkeit der Anwender dargestellt. Falls Sie diese Argumente schon gehört haben, fragen vielleicht auch Sie sich, ob die Chemikalien die Sie brauchen nicht mehr erhältlich sein werden – einfach, weil es zu schwierig sein würde, sie zu testen und registrieren zu lassen. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass dies geschehen wird. Tatsächlich gehen die Studien der Industrie davon aus, dass die erwarteten hohen Abzugsraten weitestgehend unzutreffend sind.

Eine Studie der Unternehmensberatung Arthur D. Little (ADL) schätzte, dass ein relativ hoher Prozentsatz von Chemikalien, die heute auf dem Markt sind, aus Kostengründen vom Markt genommen würde. Grund dafür seien die hohen Test- und Registrierungskosten unter REACH. Die ADL-Studie wurde angezweifelt, weil sie unzutreffende und nicht verifizierbare Zahlen verwendet haben soll. Dennoch ist sie in Umlauf gekommen und die übertriebenen Zahlen wurden häufig zitiert. Im Gegensatz dazu rechnet die Europäische Kommission mit einem Rückzug von nur 1 bis 2 % aller chemischen Stoffe beziehungsweise 0,5 % des Marktwertes.¹⁵

Werden also wichtige Chemikalien vom Markt genommen? Werden nachgeschaltete Anwender gezwungen sein, für ihre Produkte neue Formulierungen zu erstellen und in diesem Verfahren Geld verlieren?

Noch einmal, dieses Szenario ist sehr unwahrscheinlich. Hersteller wie Importeure werden mit Anwendern zu klären haben, wie sie eine bestimmte Chemikalie verwenden, damit alle relevanten Verwendungsarten in der Registrierung berücksichtigt werden können. Daher ist es unrealistisch, dass eine Chemikalie, die Sie verwenden, vom Hersteller oder Importeur nicht mehr auf den Markt gebracht wird, weil sie nicht wissen, dass Sie sie brauchen.

Einige Unternehmen fürchten, dass ihre Lieferanten nicht alle bekannten Verwendungsarten für eine Chemikalie angeben, um Kosten zu sparen. Tatsächlich ist aber ein Lieferant verpflichtet, alle Verwendungsarten abzudecken, von denen Sie ihn unterrichtet haben. So haben auch die Produzenten die Möglichkeit, Sie vor dem Gebrauch dieser Chemikalie für Ihren Zweck gegebenenfalls zu warnen.

„Im Allgemeinen rechnen Unternehmen nicht damit, dass sie allein aufgrund von REACH Marktanteile verlieren werden oder können es einfach nicht abschätzen“

Ergebnisse der KPMG Fallstudie 2005, die von CEFIC und UNICE in Auftrag gegeben wurde (siehe S. 4).

Wie sieht es mit der Neuentwicklung von Rezepturen aus? Es ist möglich, dass unter REACH einige Anwender von Chemikalien sich dazu entschließen, die Rezepturen für ihre Produkte zu verändern, um sie sicherer zu machen. Da REACH in mehrere Phasen eingeführt wird, können Unternehmen diese Entscheidung im Großen und Ganzen in ihrem eigenen Tempo fällen. Falls zum Beispiel die Rezeptur für ein Produkt alle fünf Jahre überprüft und ggf. neu entwickelt wird, wird es zwei mögliche Zeitpunkte geben diese Formel zu verändern, da die Einführung von REACH über elf Jahre hinweg geplant ist.¹⁶

Wie sieht es mit kleinen und mittleren Unternehmen aus?

Die Einführung von neuen Regelungen haben manchmal überproportionale Auswirkungen auf kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Wie wird es ihnen unter REACH ergehen? REACH bietet einige Vorteile für KMU, z.B. diese:¹⁷

- Die meisten KMU sind Anwender, keine Hersteller. Unter REACH werden sie in der Lage sein, sich auf die Lieferanten zu verlassen, die die nötigen Sicherheitsmaßnahmen für jede einzelne Stoffe zu definieren und dafür die Verantwortung zu übernehmen haben.
- Unter REACH müssen sich KMU nur mit einem durchgängigen Gesetz beschäftigen, und nicht zahlreiche, sich überschneidende Gesetze verstehen und sich nach ihnen richten, wie es zur Zeit der Fall ist.

Jedoch mag es einige Fälle geben, in denen KMU Hilfe benötigen. Beispielsweise könnten sie davon profitieren, sich bei ihren Rezepturen und Herstellungsprozessen beraten zu lassen um festzustellen, ob Änderungen sinnvoll sind. Weil es sich hier um ein Feld handelt das innerhalb der EU nicht klar definiert ist, ist es möglich, dass Mitgliedsstaaten sich in ihrer Hilfe für KMU deutlich von einander unterscheiden. Dies kann berechtigterweise zu Fragen

führen, und betroffene Unternehmen sollten ihre Meinung zu diesem Thema kundtun.

3. Werden durch REACH Chemikalien verspätet auf den Markt kommen?

Einige Unternehmen haben Bedenken geäußert, dass REACH den Marktzugang neuer, wichtiger Chemikalien verzögern oder verhindern könnte.¹⁸ Tatsächlich wird es REACH aber vereinfachen, neue Stoffe einzuführen und es ermöglichen, dass Altstoffe auf dem Markt bleiben während sie sich noch in der Registrierungsphase befinden. Der einzige Fall, in dem eine Verzögerung eintreten könnte, wäre, wenn eine Chemikalie eine ernste Gefahr für die Gesundheit oder Umwelt darstellt. In diesem Fall wird ein Unternehmen, das diese zulassungspflichtige Chemikalie verwenden möchte, mit einer Verzögerung rechnen müssen. Die Genehmigung wird dann einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Wird die Registrierung Verzögerungen verursachen?

Nein. Angesichts der aktuellen Regeln, gibt es eine 60-tägige Wartezeit zwischen dem Eingang der Informationen für eine neue Chemikalie und der Erlaubnis, sie auf den Markt zu bringen. Mit REACH wird diese Wartezeit wesentlich kürzer: Dann wird sie nur noch 21 Tage betragen. Und natürlich können bereits existierende Chemikalien weiterhin verkauft werden, während die Registrierung läuft, so dass es in diesem Prozess keinerlei Verzögerungen geben wird.

Wird es zu Verzögerungen kommen, wenn ich eine Chemikalie für einen neuen Verwendungszweck nutzen möchte?

Wahrscheinlich nicht. Es ist im eigenen Interesse der Hersteller und Importeure, dafür zu sorgen, dass ihre Chemikalien für die verschie-

Mythen und Fakten über REACH:

Verwertung von bereits existierenden Informationen

Falsch: REACH verlangt ein erneutes Testen von Chemikalien, die bereits geprüft worden sind.

Richtig: REACH verstärkt die Nutzung von bereits existierenden Informationen. Dies kann sogar Studien beinhalten, die außerhalb der EU durchgeführt worden sind, solange sie EU-Richtlinien genügen. Viele der Testmethoden, die in REACH empfohlen werden, sind bereits auf OECD-Ebene zum Standard erklärt worden, daher werden die meisten existierenden Informationen auch den Richtlinien von REACH genügen.¹⁹

„Es ist unwahrscheinlich, dass Unternehmen die EU verlassen werden, um REACH zu umgehen“

Ergebnisse der KPMG Fallstudie 2005, die von CEFIC und UNICE in Auftrag gegeben wurde (siehe S. 4).

Mythen und Fakten über REACH:

Innovationen fördern ²⁰

Falsch: REACH wird es Unternehmen erschweren, neue sinnvolle Chemikalien auf dem Markt einzuführen

Richtig: Das Gegenteil trifft zu: REACH erleichtert es Unternehmen sogar, neue Chemikalien einzuführen. In dem aktuellen System haben Altstoffe einen systemimmanenten Vorteil, weil sie nicht den Sicherheitsprüfungen unterliegen, die bei neuen Chemikalien durchgeführt werden müssen. Durch REACH wird dieser Nachteil ausgeglichen, unter denen neue Chemikalien eingeführt werden: Für alle Chemikalien gelten dieselben Informations-Standards, unabhängig davon, wie lange sie schon auf dem Markt sind. Darüber hinaus macht es REACH leichter, neue Chemikalien einzuführen, da die Anzahl der Tests unter REACH geringer ist als unter den zur Zeit geltenden Gesetzen. Insofern erleichtert und fördert REACH Innovationen; es ist weit davon entfernt, die Einführung einer neuen Chemikalie zu erschweren. Aus der Perspektive der Anwender bedeutet das, dass REACH Unternehmen dazu ermuntert, Ihnen neue und sicherere Chemikalien für Ihr Geschäftsfeld anzubieten.

densten Zwecke verwendet werden können. Falls Sie feststellen, dass Ihr Lieferant einen bestimmten Verwendungszweck nicht registriert hat, benachrichtigen Sie ihn. Er muss Ihnen innerhalb eines Monats antworten. Wie schon oben erwähnt, können Sie außerdem auch Ihr eigenes CSA vornehmen, wenn Sie nicht möchten, dass Ihr Lieferant erfährt, zu welchen speziellen Zwecken Sie seine Waren benutzen. Dies wird relativ einfach sein – vorausgesetzt, Sie haben ausreichend Informationen, die belegen, dass der neuartige Verwendungszweck keine Gefahr darstellt. Es können Verzögerung auftreten, falls diese neue Verwendungsart nicht eindeutig sicher ist. Doch dies ist ein wichtiger Vorteil der neuen Regeln: Unsichere Tatbestände werden im Voraus festgestellt, nicht hinterher, wenn es zu spät ist.

Wird die Zulassungspflicht Verzögerungen hervorrufen?

Das ist, wie gesagt, unwahrscheinlich. Wenn Sie bereits eine Chemikalie verwenden, die einer Zulassung bedarf, können Sie sie weiter verwenden, solange das Zulassungsverfahren läuft. Es könnte eine Verzögerung dann auftreten, wenn Sie einen neuen Verwendungszweck für eine Chemikalie anmelden möchten, die bereits als sehr problematisch eingestuft worden ist. Wiederum, – und dies ist ein Vorteil – sollte eine Chemikalie extrem gefährlich sein, sollten besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden, bevor ein neuer Verwendungszweck dieser Chemikalie im Markt eingeführt wird.

KURZ UND BÜNDIG

Änderungsrate von genutzten Chemikalien

Eine jüngere Studie hat untersucht, wie sich die Nutzung von Chemikalien in Schweden über einen Zeitraum von fünf Jahren verändert hat. ²¹ Betrachtet man die Jahre zwischen 1997 und 2002, gab es wenig Veränderungen was die Gesamtzahl der Chemikalien anging, die in Schweden genutzt wurden. Jedoch gab es rasche Veränderungen, welche Chemikalien verwendet wurden.

Zwar war die Anzahl der Chemikalien am Anfang und am Ende des untersuchten Zeitraumes ungefähr gleich hoch, aber es handelte sich nicht in allen Fällen um dieselben Chemikalien. Von den 11 694 Chemikalien, die 1997 registriert wurden, waren rund 15 % fünf Jahre später nicht mehr für den Gebrauch gemeldet. Dieses Ergebnis legt nahe, dass die Industrie schon an ein gewisses Maß an Veränderungen gewöhnt ist: Unternehmen wechseln häufig die genutzten Chemikalien. Es ist gut möglich, dass REACH darauf Einfluss nimmt, welche Chemikalien genutzt werden, ohne dass sich die Gesamtzahl der verwendeten Stoffe verändert.

Wie macht man das Beste aus REACH: Welche Vorteile bringt es für das Geschäft?

Als Anwender von Chemikalien werden Sie von REACH profitieren, indem Sie leichteren Zugriff auf Informationen haben, weniger Gefahr laufen, haftbar gemacht zu werden, geringere Kosten für den Arbeitsschutz haben und mit einer Verbesserungen der Gesundheit ihrer Angestellten rechnen können. Darüber hinaus werden Ihre Kunden mehr Vertrauen zu Ihnen haben und Sie werden größere Wettbewerbsvorteile internationalen Konkurrenten gegenüber haben. Lassen Sie uns auf einige Vorteile näher eingehen:

1. Leichter Zugriff auf Informationen

HEUTE Heute brauchen die Hersteller von Chemikalien für die meisten ihrer Produkte keine Sicherheitsangaben zu machen. Anwender sind häufig gezwungen, Annahmen über die Sicherheit der Chemikalien zu machen, die auf qualitativ mangelhaften Sicherheitsinformationen basieren. Oder sie müssen selbst teure Sicherheitstest durchführen.

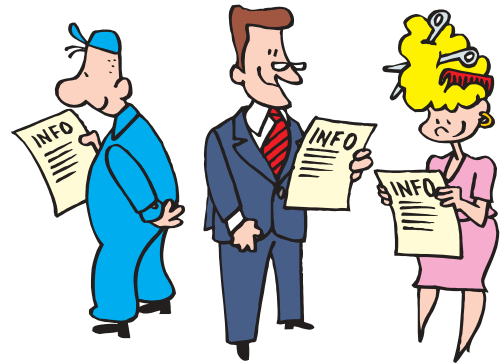
MIT REACH erhalten Anwender von ihren Lieferanten klare Informationen über die Gefahren von Chemikalien sowie Maßnahmen, um die Risiken zu minimieren.²²

RAUM FÜR VERBESSERUNGEN: Wie REACH zur Zeit formuliert wird, versorgt es nachgeschaltete Anwender, jedoch nicht Anwender von Erzeugnissen (siehe REACH Begriffe, S. 7) mit Informationen. Aber auch Anwender von Erzeugnissen benötigen Informationen. Daher sollte der betreffende Passus entsprechend verändert werden. Zusätzlich sind die Vorgaben für die Prüfung von Chemikalien, die unter 10 t produziert werden, bei REACH sehr schwach und sollten verschärft werden.

UNTER REACH werden die Lieferanten Ihnen mitteilen müssen, welche Auswirkungen für Gesundheit und Umwelt ihre Chemikalien haben. Anhand dieser Informationen werden Sie in der Lage sein, die richtigen Entscheidungen darüber zu treffen, welche Chemikalien Sie verwenden und welche nicht.

Zur Zeit erhalten die Verbraucher Informationen über Chemikalien durch die Sicherheitsdatenblätter (safety data sheets, SDS). Diese Dokumente sind aber vielfach unvollständig. Generell liefern sie wenig Informationen über Ökotoxologie, und viele Unterlagen enthalten schlichtweg Fehler.²³ Mit REACH werden nachgeschaltete Anwender weiterhin SDS erhalten, jedoch werden die neuen Versionen wesentlich nützlicher sein als ihre Vorgänger. Es wird für Hersteller und Importeure einfacher sein, sinnvolle und aussagekräftige SDS zu erstellen, weil sie umfangreichere Informationen über die Chemikalien haben, die sie verkaufen. Das SDS für jede Chemikalie muss den Sicherheitsprüfungen für Chemikalien (CSA) entsprechen.²⁴

Der neue Informationsfluss in beide Richtungen der Lieferkette wird außerdem Innovationen befördern.²⁵ Im herkömmlichen System fehlen den Chemikalienherstellern häufig Informationen darüber, wie ihre Produkte verwendet werden. Mit REACH erhalten die Hersteller Informationen, wie ihre Chemikalien genutzt werden und bekommen so die Möglichkeit, sich in der Forschung zu engagieren, um entsprechende Entwicklungen voranzutreiben.



Was Ignoranz kostet: Eine Fallstudie über PCB²⁶

Unsere Erfahrungen mit PCB zeigen die tragischen Auswirkungen und die hohen Kosten, die entstehen, wenn keine ausreichenden Sicherheitsprüfungen durchgeführt werden, bevor ein Produkt auf den Markt kommt.

Polychlorierte Biphenyle (PCB) werden seit den zwanziger Jahren verwendet. Weil die Produzenten PCB nicht auf etwaige Gefahren prüften, nutzten es zahlreiche Anwender sowohl in der Industrie als auch im Baugewerbe ohne jede Bedenken. PCB wurde für die verschiedensten Einsätze verwendet, vom Schmiermittel in elektrischen Maschinen bis zum Dichtungsmittel in Gebäuden.

Heute wissen wir, dass PCB sowohl der menschlichen Gesundheit als auch Tieren schaden, und dass sie in der Umwelt schwer abbaubar sind. Sie wurden mit Problemen bei Fortpflanzungsorganen von wild lebenden Tieren sowie mit Entwicklungs- und Lernstörungen beim Menschen in Verbindung gebracht. Mittlerweile versuchen wir, PCB zu entsorgen, aber das ist ein schwieriges und kostenintensives Unterfangen.

Eine aktuelle Studie beschäftigt sich mit den Kosten, die durch die PCB-Belastung in Europa entstanden sind. Die Forscher sammelten präzise Informationen über die entstandenen Kosten in Schweden und errechneten daraus eine Schätzung für die 25 Mitgliedsstaaten der EU. Die Studie berücksichtigte dabei die Kosten, die für die Forschung von PCB entstanden sind; die Kosten für die Entfernung von PCB aus Dichtungen und Isolierglasdichtungen in Gebäuden; die Kosten für den Umgang mit gefährlichem Abfall und die Kosten für die Reinigung von Erdreich und Sedimenten.

Die Studie kam zu dem Ergebnis, dass sich die Kosten, die zwischen 1971 und 2018 durch Verseuchungen mit PCB entstanden sind und noch entstehen werden, auf mindestens 15 Milliarden Euro für die EU mit 25 Mitgliedsstaaten belaufen. Das ist drei bis fünf Mal die Gesamtsumme der Kosten, die aus REACH – verteilt über 11 Jahre – resultieren!

Es gab einige Kategorien, die die Wissenschaftler nicht berücksichtigt haben. Ihre Einschätzungen wären nochmals höher gewesen, hätten sie den Schaden berücksichtigt, der der Fischindustrie entstanden ist, die Kosten, die entstehen, wenn Starkstromkabel und andere Gerätekategorien entsorgt werden müssen, und auch die Kosten für die Behandlung von Menschen, die durch PCB erkrankt sind oder unter Behinderungen leiden. Auch berechnete die Studie nicht die Kosten, die nach 2018 entstehen werden – doch die Nachwirkungen von PCB werden mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nach diesem Zeitpunkt anhalten.

Die Unternehmen, die PCB herstellten und importierten, haben nicht die gesamten Kosten für diese Studie, für die Aufräumarbeiten oder für das Management von hoch giftigem Abfall übernommen. Stattdessen müssen einzelne Familien oder Regierungsinstitutionen und Anwender wie zum Beispiel Baufirmen diese Kosten tragen. Viele, vielleicht alle diese Kosten hätten vermieden werden können, wenn die Hersteller oder Importeure PCB getestet hätten bevor sie es anboten.

MÖGLICHKEITEN FÜR VERBESSERUNG

Informationen für Endverbraucher

REACH garantiert, dass nachgeschaltete Anwender Informationen erhalten, die die wichtigsten Sicherheitsdaten enthalten. Den Endverbrauchern, die unter ihnen in der Lieferkette stehen, wird hingegen nicht das Recht eingeräumt, diese Informationen einzusehen. Zum Beispiel garantiert REACH den Zugang zu Informationen über Färbemittel zwar den Herstellern von Textilien, aber nicht den Unternehmen, die die Textilien nutzen oder verkaufen.

Endverbraucher brauchen Zugang zu Informationen über Chemikalien, denen ihre Angestellten und Kunden ausgesetzt sind. Wenn Sie zu diesen Endverbrauchern gehören, beteiligen Sie sich an der Diskussion um REACH, um sicher zu stellen, dass Sie die Informationen bekommen, die Sie brauchen und die Sie verdienen!

Präzise Klassifizierung und Auszeichnung

Nach REACH in seiner jetzigen Form müssen Hersteller und Importeure nur eine kleine Anzahl von Tests durchführen, wenn sie zwischen 1t und 10t pro Jahr herstellen beziehungsweise importieren. Außerdem verlangt die aktuelle Version von REACH keinen Sicherheitsbericht für Chemikalien (CSR) für diese Mengen. Aufgrund dieser minimalen Prüfungsanforderungen wurden Bedenken laut,

dass es so nicht möglich sei, diese Chemikalien korrekt zu klassifizieren. Die vorherige Version von REACH, die im Mai 2003 vorgestellt wurde, hatte höhere Anforderungen, was die Tests und CSR anging. Diese Anforderungen sollten in den endgültigen Gesetzesentwurf wieder einfließen.

Eine aktuelle Studie hat die Kosten untersucht, die REACH verursacht wird, und die Kosten eines alternativen Gesetzesentwurfes, „REACH plus“. ²⁷ Die Untersuchung belegt, dass verschärfte Test- und Registrierungsanforderungen, die große Lücken schließen sollen, die Kosten über den Verlauf der elfjährigen Einführung nur unwesentlich erhöhen würde, nämlich von 315 auf 361 Euro Millionen pro Jahr ²⁸

Fallbeispiel für Endverbraucher:

Die Nachfrage nach Sicherheitsinformationen bei H&M ²⁹

H&M ist ein großer Kleidungs- und Kosmetikanbieter mit mehr als 1 000 Geschäften in 20 Ländern. Der größte Markt des Unternehmens ist Deutschland. Als Importeur und Hersteller von Erzeugnissen versucht H&M seine Produkte sowie die Herstellungsprozesse sicher zu machen. Ein Aspekt dieser Anstrengung ist die Chemicals Restriction List, eine Liste von Chemikalien, die das Unternehmen ablehnt oder nur eingeschränkt einsetzt. H&M verlangt von seinen Lieferanten eine Garantie dafür, dass ihre Produkte keine Chemikalien enthalten, die H&M als gefährlich einstuft.

Für diese Bemühungen ist es unabdingbar, dass Informationen in der Lieferkette zugänglich sind. H&Ms Möglichkeiten, Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen, hängen davon ab, wie viele Informationen das Unternehmen über die Chemikalien bekommen kann, die es für seine Produktion verwendet. H&M zufolge stellen fehlende oder unvollständige Informationen ein Geschäftsrisiko für das Unternehmen dar. Stellt sich eine Chemikalie als gefährlich heraus, die bei der Herstellung von H&M Textilien oder Kosmetika verwendet wurde, wird der Ruf des Unternehmens darunter leiden. Im Moment bemüht sich H&M, die Informationslücken bezüglich jener Chemikalien zu schließen, die „weit oben“ in der Produktionskette verwendet werden. Dazu das Statement von H&M: „Wenn wir uns nicht auf die Informationen der Lieferanten verlassen können, müssen wir diese Aufgabe selbst übernehmen.“

„Zur Zeit trägt H&M eine große finanzielle Last, die Chemikalien, die früh in der Produktionskette bei der Herstellung verwendet werden, zu kontrollieren und zu überwachen.“



2. Verringerung der Gefahr, haftbar gemacht zu werden

HEUTE können Anwender für Schäden, die ihre Angestellten, Konsumenten oder die Umwelt nehmen, haftbar gemacht werden, wenn sich herausstellt, dass sie Chemikalien verwenden, die nicht sicher sind.

MIT REACH geben Hersteller und Importeure von Chemikalien den nachgeschalteten Anwendern Informationen darüber, wie sie mit Chemikalien angemessen umgehen und helfen damit Probleme mit Haftungsfragen in der Zukunft zu vermeiden

MÖGLICHKEITEN FÜR VERBESSERUNG: REACH könnte insofern gestärkt werden, als dass mehr Verantwortung auf die Hersteller und Importeure übertragen wird, um sicher zu stellen, dass sie sichere Chemikalien verkaufen

Aufgrund des Mangels an Gesetzen, die sie schützen, haben einige Unternehmen die Initiative ergriffen und Sicherheitsstandards für ihre Lieferanten entwickelt. Einige verlangen von ihren Lieferanten, dass sie bestimmte gefährliche Chemikalien nicht einsetzen, die bisher in der Gesetzgebung noch nicht berücksichtigt worden sind. In Großbritannien hat das Handelshaus Marks and Spencer Sicherheitsstandards für die Chemikalien in Färbemitteln und Bleichern etabliert. Philips Sounds hat die Initiative ergriffen, um bromierte Flammschutzmittel zu vermeiden. REACH wird es Anwendern

leichter machen, ähnliche Sicherheits- und Qualitätstandards zu entwickeln.³⁰

Möglichkeiten für Verbesserung: Hersteller und Importeure sollten einer generellen Sorgfaltpflicht unterliegen.

Der erste Entwurf von REACH, der im Mai 2003 veröffentlicht wurde, umfasste eine Schreibung für eine generelle Sorgfaltpflicht für Hersteller und Importeure. Das bedeutet, dass sie dafür verantwortlich sind, alle nötigen Schritte einzuleiten, um Chemikalien sicher zu machen, auch wenn diese Maßnahmen nicht explizit gesetzlich vorgeschrieben sind. Ist zum Beispiel eine schwangere Frau einer Chemikalie ausgesetzt, die Geburtsschäden hervorrufen kann, muss der Hersteller oder Importeur dem Verbraucher dieses Risiko mitteilen, auch wenn REACH die Untersuchung dieser Chemikalie auf Giftigkeit nicht fordert. In der überarbeiteten Fassung von REACH vom Oktober 2003 wurde diese generelle Sorgfaltpflicht entfernt. Um sich vor kostenintensiven Fehlern und Haftungsansprüchen zu schützen, sollten Anwender dafür sorgen, dass diese Klausel in der endgültigen Version von REACH wieder aufgenommen wird.



Haftbarmachung nachgeschalteter Anwender: Der Fall Asbest

Viele Anwender mussten bisher für Schäden aufkommen, die durch Asbest entstanden sind. Haftungsklagen haben besonders in den Vereinigten Staaten große Ausmaße angenommen. Zum Beispiel kaufte 1990 der Konzern Asea Brown Boveri (ABB) die Firma Combustion Engineering, die Dampfkessel herstellt. Nun wird Combustion Engineering dafür verantwortlich gemacht, dass Krankheiten durch den Kontakt mit Asbest entstehen, das zur Isolierung der Kessel verwendet worden war. Die Haftungskosten betragen eine beachtliche Summe, die zum Konkurs von Combustion Engineering und zu schwer wiegenden Problemen bei ABB führte. Wahrscheinlich übersteigen die Kosten 1 Milliarde US-Dollar.³¹

Auch andere Unternehmen haben ähnliche Erfahrungen gemacht: In den Vereinigten Staaten wurden mehr als 6 000 Firmen als Angeklagte

genannt in Rechtsstreitigkeiten um Schadensersatz, die mit Asbest in Verbindung standen.³² In Frankreich verkündete ein Gericht 2002, dass Unternehmen, die ihre Angestellten und Arbeiter Asbest aussetzten, sich eines „unentschuldbaren Fehlers“ schuldig machten und gaben den Arbeitern statt, ihre Arbeitgeber zivilrechtlich zu verfolgen.³³

Daher tragen Anwender, die Asbest von Herstellern und Importeuren früh in der Lieferantenkette kauften, die Last, die der schwere Schaden an der Gesundheit von Menschen bedeutet. Unter REACH hätten die Hersteller und Importeure einer ähnlichen Chemikalie die Pflicht gehabt, Sicherheitsmaßnahmen für die nachgeschalteten Anwender zu definieren.

3. Kostensenkung für Arbeitsschutz und Abfindungen

HEUTE tragen die Anwender von Chemikalien die Kosten für unser kollektives Unwissen über Chemikalien. Arbeitgeber sind mit hohen Kosten konfrontiert, um mit Hilfe von Sicherheitsausrüstungen und -maßnahmen den Kontakt ihrer Mitarbeiter mit gefährlichen Chemikalien am Arbeitsplatz zu mindern. Werden Arbeiter durch Gifte krank, müssen die Arbeitgeber mit Krankentagen, Umschulungen und Abfindungen rechnen

MIT REACH haben die Hersteller von Chemikalien die Pflicht, den Anwendern die nötigen Informationen zukommen zu lassen, um Arbeiter zu schützen und kostspielige Fehler zu vermeiden. REACH wird die Hersteller außerdem ermuntern, sichere Alternativen zu entwickeln, um kostenintensive Sicherheitsvorrichtungen zu vermeiden.

MÖGLICHKEITEN FÜR VERBESSERUNG: Auch bei einer geringen Produktionsmenge von Chemikalien können gravierende gesundheitliche Schäden auftreten. Im aktuellen Entwurf von REACH werden nur minimale Tests für Chemikalien verlangt, deren Produktion weniger als 10t pro Jahr beträgt. Würde man die Testvorschriften für diese geringen Produktionsvolumina verschärfen, wäre REACH wesentlich zielführender

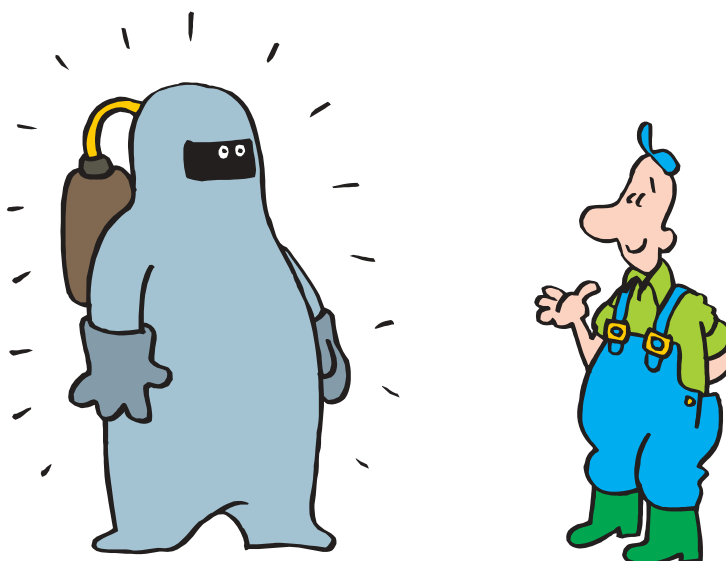
Die Verwendung giftiger Chemikalien verursacht Anwendern mannigfache Kosten, z.B. für spezielle Sicherheitsausrüstungen, die Überwachung von Belastung durch gefährliche Güter, Zahlung von Schadensersatz an Arbeiter und den Verlust von Arbeitstagen bei Krankheitsfällen. REACH wird die Kosten für Anwender senken, indem sie die Informationen bekommen, die sie brauchen, um von Anfang an die richtigen Entscheidungen treffen und gefährliche Situationen vermeiden zu können.

Gesundheitliche Probleme, die auf Kontakt mit Chemikalien am Arbeitsplatz basieren, bedeuten hohe Kosten für den Arbeitgeber. Darunter fallen verlorene Arbeitstage, Fluktuation von Arbeitskräften und deren (Um)Schulung sowie Schadensersatz für verletzte Arbeiter. Zum Beispiel waren in Deutschland Tausende von Frisören gegen eine Chemikalie allergisch, die sich in Produkten für Dauerwellen befand. Sie mussten ihren Arbeitsplatz aufgeben. Aber weder die Hersteller noch die Importeure dieser Chemikalie übernahmen die Kosten für die Behandlung und Umschulung der betroffenen Angestellten. Diese Kosten wurden hauptsächlich von den Frisörsalons getragen, in denen die Gefährdung durch die Chemikalie stattfand.³⁴ Diese Anwender von Chemikalien erfuhren von der Gefährlichkeit der Chemikalie auf unschöne Weise – sie wurden Zeuge

eines hohen Krankenstandes innerhalb ihrer Angestellten und mussten dafür bezahlen. Unter REACH wären die Lieferanten der Chemikalie dafür verantwortlich gewesen, ihren Anwendern Hinweise zu geben, wie sie ihre Angestellten schützen können.

Eine jüngere Studie hat die Höhe von Schadensersatz-Zahlungen aufgrund von Hauterkrankungen und Asthma abgeschätzt, die durch den Kontakt mit Chemikalien am Arbeitsplatz entstehen. In Deutschland belaufen sich diese Kosten demnach auf 275 Millionen Euro. Die Kosten für den Arbeitsausfall werden auf ungefähr dieselbe Summe geschätzt und verdoppeln damit wahrscheinlich die Gesamtkosten für die Arbeitgeber.³⁵ In vielen Fällen beruhen diese Kosten auf Kontakt mit Chemikalien, über die zu wenig Informationen zur Verfügung standen. Tests hätten die Chemikalien als Reizstoffe identifizieren können, bevor Menschen mit ihnen in Kontakt kamen. Unter REACH können Unternehmen von Anfang an die richtigen Entscheidungen bezüglich der zu verwendenden Chemikalien treffen.

Der Zentralverband des Deutschen Baugewerbes ermittelte die Kosten für Abwesenheit vom Arbeitsplatz aufgrund von Zement-Dermatitis („Maurerkrätze“), einer Hauterkrankung die auf dem beruflichen Kontakt mit chromathaltigem Zement beruht. Der Verlust, der durch verlorene Arbeitstage entstanden ist, war größer als die Zahlungen für Schadensersatz, medizinische Versorgung und die Maßnahmen zur Berufseingliederung für die betroffenen Arbeiter zusammen.³⁶ Natürlich werden die Kosten, die aufgrund von Abwesenheit vom Arbeitsplatz entstehen, vom Arbeitgeber getragen, nicht von den Lieferanten der Chemikalien.



4. Bessere Vertrauensbasis, guter Ruf

HEUTE sind die Konsumenten den Chemikalien in vielen Produkten gegenüber kritisch.

MIT REACH werden die Konsumenten wieder größeres Vertrauen in Produkte bekommen, die von europäischen Unternehmen verkauft werden. Sie wissen, dass diese Produkte nur Chemikalien enthalten, die nach transparenten und nachvollziehbaren Kriterien getestet und registriert worden sind.

In den letzten Jahren sind die Einwohner der EU zunehmend kritischer gegenüber Chemikalien geworden. Jedes Unternehmen muss sich über seinen Ruf hinsichtlich der Sicherheit seiner Produkte Gedanken machen, wenn es Kunden gewinnen und halten will.

1990 wurden Spuren von krebserregendem Benzol in Perrier Wasser-Flaschen gefunden. Perriers Marktanteil auf seinem wichtigsten Markt, den Vereinigten Staaten, reduzierte sich im Verlauf dieses Benzol-Skandals um fast die Hälfte. Perrier investierte 149 Millionen US Dollar, um sein Image wieder aufzubessern.³⁷ Perrier ist kein Anwender von Benzol; die Verunreinigung beruhte auf einem Fehler. Jedoch zeigt dieser Vorfall, wie verwundbar ein Unternehmen ist, wenn es um die Berichterstattung über die Gefahren chemischer Stoffe geht.

In einem anderen Fall litt die Baufirma Skanska in den späten 90er-Jahren unter den Konsequenzen von unzureichenden Informationen über chemische Produktionsmittel. Skanska nutzte eine die giftige Chemikalie Acrylamid beim Bau eines Eisenbahntunnels.³⁸ Die Arbeiten mussten gestoppt werden, als in der Umgebung der Baustelle Vieh und Fische tot aufgefunden wurden. Eine Reihe von Arbeitern gab an, unter Schädigungen des Nervensystems zu leiden.

Skanska zahlte Schadensersatz – sowohl an die Arbeiter, die am stärksten betroffen waren, als auch an die örtlichen Landwirte und die Milchwirtschaft. Manager von Skanska wurden darüber hinaus verklagt, das schwedische Gesetz zum Schutze der Arbeitsumgebung missachtet zu haben.

Als Anwender hatte Skanska keinen umfassenden Zugang zu Informationen über den Einfluss der verwendeten Chemikalie auf die Gesundheit und die Umwelt. Skanskas Manager hätten größere Sorgfalt darauf verwenden sollen, das Problem sofort aufzudecken und anzusprechen, aber diese Aufgabe wäre für sie einfacher gewesen, hätten sie umfassende Informationen von ihrem Lieferanten erhalten. Unter REACH werden Anwender vor dieser Art von Unfällen besser geschützt sein.



5. Wettbewerbsvorteile

HEUTE versäumen europäische Unternehmen vielleicht eine wichtige Chance, die ersten zu sein, sicherere Produktionsprozesse und Produkte nach dem neuesten Stand der Entwicklung einzuführen. Der Rückstand ungetesteter Chemikalien, die in Europa verwendet werden, bedingt, dass die Unternehmen wenig dazu tun können, die gesundheitliche als auch die die Umwelt betreffende Unbedenklichkeit ihrer Produkte zu garantieren

MIT REACH werden europäische Unternehmen an der Spitze stehen, hohe Standards für den Umweltschutz in der Produktion zu setzen. Die Konsumenten werden wissen, dass Produkte europäischer Firmen hohen Sicherheits- und Verlässlichkeitsstandards gerecht werden.

Unternehmen gewinnen Wettbewerbsvorteile auf dem Weltmarkt, indem sie frühzeitig erste Schritte unternehmen, um gefährliche Chemikalien zu beseitigen. Zum Beispiel wandte die schwedische Papierindustrie chlorfreies Bleichen der Pulpe schon in den frühen 80er-Jahren an. Als die Nachfrage nach der Produktion von chlorfrei gebleichtem Papier in der ganzen Welt anstieg, war die schwedische Papierindustrie durch ihre Technologie und den Export dieser Technologie in der Lage, einen großen Teil des Marktsegmentes einzunehmen.³⁹

Ein weiteres Beispiel ist Greenfreeze, eine FCKW-freie Formel, die in Kühlschränken angewendet wird. Als klar wurde, dass Flourchlorkohlenwasserstoffe (FCKW) die Ozonschicht angreifen, wechselten viele Unternehmen von FCKW zu anderen, verwandten Verbindungen wie Fluorkohlenwasserstoffen oder teilhalogenierten Flourchlorkohlenwasserstoffen. Diese Chemikalien griffen die Ozonschicht nicht an, aber sie beschleunigten den Treibhauseffekt. Die betroffenen Unternehmen ersetzten ein Umweltproblem durch ein anderes.

Das deutsche Unternehmen Scharfenstein ging einen anderen Weg. Scharfenstein hatte nie FCKW genutzt, sondern verwendete eine Technologie, die auf Kohlenwasserstoffen basierte. Diese Technologie entwickelte Scharfenstein zu einem Produkt namens Greenfreeze, das sehr erfolgreich wurde, als die mit FCKW oder anderen Verbindungen zusammenhängenden Probleme ans Licht kamen. Seit 1994 haben alle größeren europäischen Kühlschrankhersteller zu dieser Technologie gewechselt.⁴⁰

Da sich höhere Umweltstandards in der Wirtschaftswelt durchsetzen, werden europäische Unternehmen den Vorteil genießen, „first movers“ zu sein, zu den ersten zu gehören, die diese Standards (um)setzen. Europäische Firmen werden an der Spitze stehen, wenn weltweit der Ruf nach einer schärferen Gesetzgebung für

Chemikalien laut wird. Dabei ist anzumerken, dass andere Länder schon damit begonnen haben, dem europäischen Beispiel hinsichtlich wichtiger Aspekte in der Umweltpolitik zu folgen. Zum Beispiel schreiten japanische Elektronikhersteller schnell bei der Einführung sicherer Geräte voran, indem sie sich an den Richtlinien der europäischen Gesetzgebung orientieren. REACH hat in den Vereinigten Staaten die öffentliche Debatte über Chemikalien verstärkt, so dass Rufe nach einer ähnlichen Reform in der Chemikalien-Politik in den Vereinigten Staaten laut wurde.

Vorteile für Innovation

Einige Menschen sind der Meinung, REACH stehe Innovationen im Wege. Aber tatsächlich ist das Gegenteil der Fall. In jeglicher Hinsicht ist REACH dazu angetan, Innovationen zu fördern und zu erleichtern. Im Gegensatz dazu stärkt unser derzeitiges Regelsystem alte Chemikalien, die in das System quasi durch Gewohnheit „hinein gerutscht“ sind.

In dem derzeitigen System müssen Chemikalien, die seit 1981 auf dem Markt sind, nicht getestet oder registriert werden, während neuere Chemikalien unter relativ strenge Kontrollen fallen. Das bedeutet, dass Altstoffe Vorteile haben – was Innovationen bremst. REACH wird neue Entwicklungen fördern, indem es ein Spielfeld darstellt, auf dem alle Chemikalien gleichberechtigt nebeneinander stehen.

Darüber hinaus gibt es einige besondere Maßnahmen, die die Entwicklung von neuen Chemikalien erleichtern. Zum Beispiel können Stoffe, die für die Forschung und Entwicklung hergestellt werden, von den Registrierungsbedingungen für fünf Jahre befreit werden. Danach besteht die Möglichkeit, diese Ausnahme für weitere fünf Jahre zu verlängern.⁴¹

■ Was halten andere Firmen von Reach?



Einige Anwender und Endverbraucher setzen sich öffentlich für ein starkes REACH ein.⁴²

Zu den einzelnen Unternehmen, die ihre Unterstützung für REACH bekräftigen, gehören:

- **Bekleidung und anderer Einzelhandel:** Marks and Spencer, ein großer Einzelhändler für Bekleidung, Nahrungsmittel und Haushaltsgegenstände in Großbritannien und Irland,
- **Pharmazie:** Boots, ein führender Einzelhändler für Medikamente, Kosmetika und Toilettenartikel in Großbritannien und Irland,
- **Baugewerbe:** Skanska Construction Company, eine weltweites Baugeschäft mit Dependancen in vielen europäischen Ländern und
- **Haushaltsgeräte:** Electrolux, der weltgrößte Hersteller für Küchen-, Reinigungs- und Gartengeräte.

Eine Reihe von Industrieverbänden hat sich ebenfalls positiv zu REACH geäußert. Zu diesen Verbänden gehören:

- **Konsumentenverbände:** Euro Coop, das nationale Konsumentenverbände aus 18 Ländern und ca. 20 Millionen individuelle Konsumenten vertritt und

- **Wasserversorgungsunternehmen:** Eureau, die europäische Vereinigung der nationalen Verbände von Wasserversorgungsunternehmen (European Union of National Associations of Water Suppliers and Waste Water Services) repräsentiert die jeweiligen Wasserver- und -entsorgungsunternehmen europaweit.

Auch andere Verbraucher sollten ihre Zustimmung geben und sich jenen Unternehmen anschließen, die sich schon positiv zu REACH geäußert haben. Falls Sie ein Produzent oder Einzelhändler von Bekleidung, Haushaltsgegenständen, Bauprodukten, Verpackung oder anderen Produkten oder Dienstleistungen sind, informieren Sie sich darüber, wie Ihr Unternehmen von REACH profitieren kann und äußern Sie sich jetzt! Wenn Sie Ihre Meinung zu diesem wichtigen Thema nicht kund tun, werden in der Diskussion ausschließlich die Stimmen der Hersteller und Importeure zu Gehör kommen.

Lesen Sie noch weitere Äußerungen der oben genannten und anderer Unternehmen zu REACH. Sie finden sie in dem Bericht „Was wir von REACH erwarten“, Chemsec 2005 (www.chemsec.org).

Zusammenfassung ■

Wenn Sie in Ihrem Unternehmen Chemikalien verwenden oder Erzeugnisse verkaufen, die Chemikalien enthalten, können Sie von REACH in vielerlei Hinsicht profitieren:

- **Mehr Informationen über Chemikalien.** Unter REACH werden Hersteller und Importeure von Chemikalien ihre Kunden informieren müssen, welche Auswirkungen die Chemikalien, die sie verkaufen, auf die Gesundheit und die Umwelt haben.
- **Weniger Angriffsfläche für Haftungsansprüche.** Unter REACH werden Hersteller und Importeure von Chemikalien ihren Kunden Informationen darüber geben, wie sie mit den Chemikalien sicher umgehen können. Den Anwendern werden diese Leitlinien helfen, sich vor Haftungsfragen und teuren Fehlern zu schützen.
- **Einsparungen.** Der Umgang mit gefährlichen Chemikalien verursacht Anwendern Kosten – für Sicherheitsausrüstungen für die Arbeiter, die mit den Chemikalien umgehen, Schadensersatz für klagende Arbeiter und für den krankheitsbedingten Ausfall von Arbeitstagen. REACH wird diese Kosten senken, indem die Anwender von Chemikalien Informationen bekommen, um eben jene Kosten zu vermeiden.
- **Vertrauen und einen guten Ruf.** REACH wird Unternehmen dabei unterstützen, sich das Vertrauen ihrer Kunden zu erhalten, indem es gewährleistet, dass Produkte sicher sind.

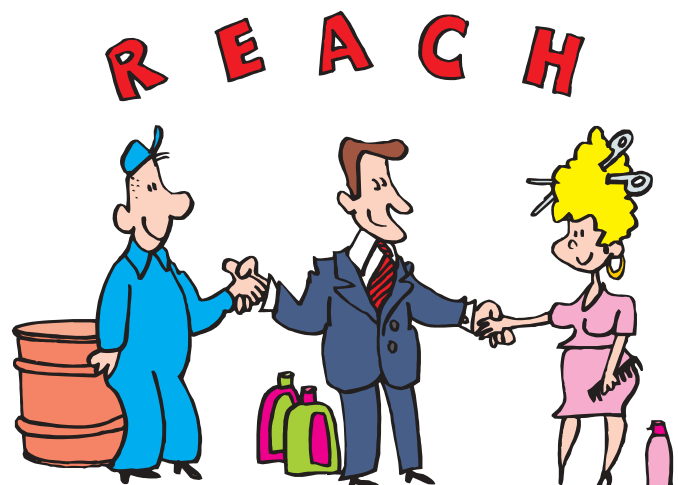
Mit REACH nimmt Europa die führende Position ein, was die Untersuchung und Regulierung der Chemikaliensicherheit angeht. Europäische Unternehmen werden dadurch einen Wettbewerbsvorteil erlangen, da sie mit dem Hinweis werben können, dass ihre Produkte mit sicheren Chemikalien hergestellt worden sind.

Die Verhandlungen über REACH erreichen eine kritische Phase. Meinungen aus der Industrie werden eine zentrale Stellung einnehmen, wenn es darum geht, das endgültige Gesetz strikt und effektiv zu gestalten. Als ein Anwender von Chemikalien und ein primärer Begünstigter von REACH, spielen Sie eine Schlüsselrolle in diesem Prozess.

Sie können sich engagieren.

Wenn Sie sich in der Diskussion engagieren möchten, teilen Sie uns Ihre Meinung mit und werden Sie eines der Unternehmen, die die Ziele von REACH förmlich unterstützen. Wenn Sie wollen, dass REACH stärker wird, dann teilen Sie Ihre Unterstützung bestimmter Maßnahmen mit, die den Gesetzesentwurf effektiver machen.

Für weitere Informationen wenden Sie sich an
Chemsec, Tel: +46 317 11 01 52, -57
E-Mail: info@chemsec.org oder www.chemsec.org.



Literaturhinweise

Ackerman, Frank und Rachel Massey. **"The True Costs of REACH"** (Global Development and Environment Institute, Tufts University, Bericht für den Nordischen Ministerrat, Oktober 2004).

Ahrens, Andreas. **„Erprobung ausgewählter Elemente des REACH Verfahrens in der Praxis durch Behörden und Firmen im Rahmen eines Planspiels in Nordrhein-Westfalen“**, Dezember 2003. Einzusehen unter http://www.oekopol.de/PDF/Chemie/REACH_simulation.pdf.

Arthur D. Little, **"Economic Effects of the EU Substances Policy,"** Dezember 2002.

Canton, Joan und Ch. Allen, **"A Microeconomic Model to Assess the Economic Impacts of the EU's New Chemicals Policy,"** DG Enterprise, November 2003.

Carroll, Stephen J. et al., **Asbestos Litigation Costs and Compensation: An Interim Report** (Santa Monica, CA: RAND Institute for Civil Justice, 2002).

Chemical Legislation European Enforcement Network (CLEEN). **"ECLIPS: European Classification and Labelling Inspections of Preparations, including Safety Data Sheets."** Abschlussbericht Juni 2004.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften. **„Vorschlag für eine VERORDNUNG DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES zur Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung chemischer Stoffe (REACH), zur Schaffung einer Europäischen Agentur für chemische Stoffe sowie zur Änderung der Richtlinie 1999/45/EG und der Verordnung (EG) {über persistente organische Schadstoffe}“** (29. Oktober 2003) [COM(2003) 644 final] [SEC (2003 1171)]

Kommission der Europäischen Gemeinschaften. **"Regulation of the European Parliament and of the Council concerning the Registration, Evaluation, Authorisation and Restrictions of Chemicals (REACH), establishing European Chemicals Agency and amending Directive 1999/45/EC and Regulation (EC) on Persistent Organic Pollutants: Extended Impact Assessment."** (October 29, 2003.) [SEC (2003) 117/3; COM (2003) 633 final]]

Dyckjaer, Sidsel et al. **"REACH - A Leap Forward for Industry: Nordic Concerns and Benefits."** (Nordischer Ministerrat und das dänische Umweltministerium, 2004).

Harremoes, Poul et al. **"Late Lessons from Early Warnings: The Precautionary Principle 1896-2000"** (Copenhagen: Europäische Umweltagentur 2001). Einzusehen unter http://www.chemsec.org/documents/Issue_Report_No_22.pdf.

Hansson, S.O. und C. Ruden. **"What REACH Does and Does Not."** In Hansson and Ruden, eds., *Better Chemicals Control Within REACH* (Stockholm: New Project, 2004).

Das Internationale Chemikalien-Sekretariat. **"New Chemicals Policy in the EU: Good or Bad for Companies?"** (May 2003). Einzusehen unter http://www.chemsec.org/documents/Good_or_bad.pdf.

Das Internationale Chemikalien-Sekretariat **"Cry Wolf: Predicted Costs by Industry in the Face of New Regulations,"** (April 2004). Einzusehen unter <http://www.chemsec.org/documents/Cry%20wolf%20final%20220404.pdf>

Das Internationale Chemikalien-Sekretariat. **„Was wir von REACH erwarten: Anmerkungen zum Vorschlag für eine neue EU-Chemikaliengesetzgebung“** (January 2005). Einzusehen unter <http://www.chemsec.org/documents/What%20we%20need%20from%20REACH.pdf>.

Pearce, David und Phoebe Koundouri. **"The Social Cost of Chemicals: The Costs and Benefits of Future Chemicals Policy in the European Union."** WWF Großbritannien, Mai 2003.

Rühl, Reinhold, Niddatal und Henning Wriedt. **"An Assessment of the Benefit of REACH,"** 2004.

SRU (Sachverständigenrat für Umweltfragen). **„Umweltgutachten 2004“:** Mai 2004, Einzusehen unter http://www.umweltrat.de/02gutach/download02/umweltg/UG_2004_lf.pdf.

UBA Bundesumweltamt. **"Analysis of the costs and benefits of the new EU chemicals policy."** Zusammenfassung Oktober 2004

Von Bahr, Jenny und Johanna Janson. **"Costs of Late Action: The Case of PCB."** (Stockholm: Green Index, 2004).

Warhurst, A. Michael, **The REACH Files: A Policy Guide** (Brussels: WWF, Dezember 2004). <http://www.panda.org/downloads/europe/reachfilespolicyguide.pdf>.

1. **Ergebnisse der KPMG Untersuchung 2005 in Auftrag gegeben von CEFIC und UNICE** (April 2005)
2. Kommission der Europäischen Gemeinschaften, "Extended Impact Assessment" (Oktober 2003).
3. REACH Gesetzesentwurf (Oktober 2003): Titel VII: Zulassung; Kapitel 1: Zulassungspflicht; Artikel 54.
4. Die vollständige Liste der Ausnahmen unter REACH befindet sich im Anhang II und III des Gesetzesvorschlages, einzusehen unter <http://europa.eu.int/eur-lex/en/com/pdf/2003/acto644en03/2.pdf> (Stand: Februar 2005).
5. REACH Gesetzesentwurf (Oktober 2003): Titel I: Artikel 3
6. REACH Gesetzesentwurf (Oktober 2003): Titel V: Artikel 34, 35, 36.
7. REACH Gesetzesentwurf (Oktober 2003): Titel IV: Artikel 29, 30, 31, 32.
8. REACH Gesetzesentwurf (Oktober 2003): Titel II: Kapitel 2: Artikel 6: Allgemeine Registrierungspflicht für Stoffe in Erzeugnissen.
9. Dieses Beispiel stammt aus A. Michael Warhurst, *The REACH Files: A Policy Guide* (Brussels: WWF, Dezember 2004), S. 63
10. Joan Canton und Ch. Allen, **"A Microeconomic Model to Assess the Economic Impacts of the EU's New Chemicals Policy,"** DG Enterprise, November 2003, S. 27-31.
11. CEFIC Homepage http://www.cefic.org/factsandfigures/level02/profile_index.html: "Geographic breakdown of world chemical sales," Stand: Januar 2005.

12. SRU (Sachverständigenrat für Umweltfragen).; „Umweltgutachten 2004“, Mai 2004 S. 470. Einzusehen unter http://www.umweltrat.de/02gutach/download/umweltg/UG_2004_lf.pdf
13. Canton und Allen November 2003, S. 27-31.
14. Frank Ackerman und Rachel Massey. **“The True Costs of REACH”** (Global Development and Environment Institute, Tufts University, Bericht für den Nordischen Ministerrat Oktober 2004), S. 40-41.
15. Kommission der Europäischen Gemeinschaften, REACH ausführliche Wirkungsstudie, 29. Oktober 2003.
16. Warhurst 2004, S. 42.
17. Warhurst 2004, S. 44-45
18. Dieser Abschnitt stammt aus Warhurst 2004
19. Vergleiche Warhurst 2004.
20. Vergleiche Warhurst 2004.
21. Ackerman und Massey 2004, S. 31-32.
22. Warhurst, 2004
23. Chemical Legislation European Enforcement Network (CLEEN). **“ECLIPS: European Classification and Labelling Inspections of Preparations, including Safety Data Sheets.”** Abschlussbericht, Juni 2004.
24. REACH Gesetzesvorschlag (Oktober 2003): Titel IV: Artikel 29
25. Warhurst. S. 36
26. Jenny Von Bahr und Johanna Janson, **“Costs of Late Action – the Case of PCB”** (Stockholm: Green Index, 2004).
27. Ackerman und Massey 2004
28. Ackerman und Massey 2004.
29. **“Business Benefits for H&M within REACH.”** Das Internationale Chemikalien-Sekretariat, **„Was wir von REACH erwarten: Anmerkungen zum Vorschlag für eine neue EU-Chemikaliengesetzgebung“** 2005.
30. Das Internationale Chemikalien-Sekretariat, **“New Chemicals Policy in the EU: Good or Bad for Companies?”** May 2003, p. 13
31. **“ABB Asbestos Case to be Reviewed,”** 3. Dezember 2004. Einzusehen unter <http://www.newmaterials.com/news/667.asp>, Stand: Januar 2005.
32. Stephen J. Carroll et al., *Asbestos Litigation Costs and Compensation: An Interim Report* (Santa Monica, CA: RAND Institute for Civil Justice, 2002), S. vi, vii
33. Reinhold Rühl and Henning Wriedt **“An Assessment of the Benefit of REACH”**, 2004
34. Rühl und Wriedt 2004, S. 7
35. Rühl und Wriedt 2004, S. 10.
36. Rühl und Wriedt 2004, S. 9.
37. Das Internationale Chemikalien-Sekretariat, **“New Chemicals Policy in the EU: Good or Bad for Companies?”** Mai 2003.
38. **“Skanska accused of violating Work Environment Act,”** European Industrial Relations Observatory On-line, <http://www.eiro.eurofound.eu.int/1999/05/inbrief/se9905162n.html>; **“Skanska managers found guilty of work environment crime,”** European Industrial Relations Observatory On-line, <http://www.eiro.eurofound.eu.int/2002/02/feature/se0202106f.html>, viewed December 2004.
39. Das Internationale Chemikalien-Sekretariat, **“New Chemicals Policy in the EU: Good or Bad for Companies?”** May 2003, p. 10.
40. Das Internationale Chemikalien-Sekretariat, **“New Chemicals Policy in the EU: Good or Bad for Companies?”** May 2003, p. 10.
41. REACH Gesetzesentwurf (Oktober 2003): Titel II: Artikel 7.
42. Beispiele aus http://www.panda.org/campaign/detox/the_solution/industry.cfm und aus des Internationalen Chemikalien-Sekretariats, **„Was wir von REACH erwarten.“**

Die Diskussion über die europäische Chemikalienverordnung REACH wird hitzig geführt. Einige Menschen sind der Meinung, die Gesetzesvorlage sei zu ehrgeizig, während andere sagen, sie gehe nicht weit genug. Die Bedenken von Chemikalienanwendern werden im Verlauf dieser Diskussion häufig angeführt. Aber die Nutzer selbst haben bisher meistens keine aktive Rolle in der Debatte eingenommen. Stattdessen haben andere in ihrem Namen gesprochen. Das Ergebnis ist, dass die Interessen der Anwender häufig falsch dargestellt worden sind. Die Diskussion um REACH erreicht nun ihre letzte Phase. Wird die Politik am Ende Ihrem Unternehmen nutzen oder schaden? Jetzt ist der richtige Zeitpunkt gekommen, sich zu informieren und zu engagieren.

In diesem Ratgeber finden Sie Informationen, die Sie brauchen, um sich in der Diskussion Gehör zu verschaffen – und sie zeigt Ihnen, warum Ihre Meinung wichtig ist. Hier erfahren Sie, wie Sie von REACH profitieren können, welche Unternehmen REACH bereits unterstützen und warum, und wie Sie sich in dieser wichtigen politischen Diskussion engagieren können.